



PERFORMANCE

RHYTHMIK

MUSIK

BEWEGUNG

N°43, Mai 2023

Musik für Auge und Ohr

Klassische Musik bewegt erleben

Text: Julia Schulenburg

Bild: Björn Hickmann «Silent Beethoven» / Jonathan Danigel

«Goldrausch 2022»

«Musik [...] ist die schönste Kunst, die es gibt, sie schafft es, den menschlichen Körper leibhaftig in Schwingungen zu versetzen... Das geht im Inneren des Körpers vor sich. Es sind Noten, die anfangen zu tanzen. [...] Schwingungen, Emotionen, Farben in magischem Rhythmus. [...]»

Laborit 1995, 24ff.

Dieses Zitat stammt von der gehörlosen Schauspielerin Emanuelle Laborit. Eindrücklich wird darin deutlich, was hörende Menschen gern vergessen: Musik ist mehr als ein akustisches Phänomen. Was damit gemeint ist, möchte dieser Artikel skizzieren.

Musik ist spürbar

Physikalisch betrachtet ist das, was wir als Musik wahrnehmen, ein Ergebnis von Luftschwingungen. Mit dem Anheben von instrumentaler oder vokaler Musik verändert sich die Luft im Raum und versetzt die sich darin befindlichen Körper in Schwingung. Die hörbare Musik wird durch Vibrationsempfindungen auf die Haut übertragen und so zur Fühlmusik, wie Hörgeschädigte¹ sagen (Salmon 2002, 1). Je näher man sich an der Tonquelle befindet, desto eindrücklicher ist dies zu erleben. Allein das Wissen darum verändert jeden Konzertbesuch. Bewusst gesetzte Momente der Berührung verstärken den haptischen Eindruck einmal mehr.

Musik ist sichtbar

Bläserinnen holen Luft und lassen Finger über Klappen und Ventile fliegen, Streicher bewegen ihre Bögen in einem rhythmischen Auf und Ab. Es werden Blicke unter den Musikerinnen und Musikern gewechselt, hier und da wippt ein Fuß. Dieser Eindruck allein ist für ein musikalisches Erfassen eines Musikwerks jedoch zu oberflächlich. Darum entstand die Gebärdenmusik. Wesentliche Impulse erfuhr sie von der bewegten Plastik, der «Plastique Animée». Denn Emile Jaques-Dalcroze zielt damit auf das bühnenwirksame Erleben der Tiefenstruktur des Hörbaren. «Die Rhythmik geht auf die Verkörperung der Musik aus [sic] (...). Und das Bestreben, die musikalischen Erregungen und Gefühle vollkommener zu verkörpern, fällt dann ins [sic] Bereich jener besonderen Kunst, die wir, [...] bewegte oder lebendige Plastik nennen können.» (Jaques-Dalcroze 1971, 166f.). So transformiert sich die Tonstärke beispielsweise als «Dynamik des Muskelspiels» oder die Melodie als «stetige Folge von Einzelbewegungen», die auch phrasiert

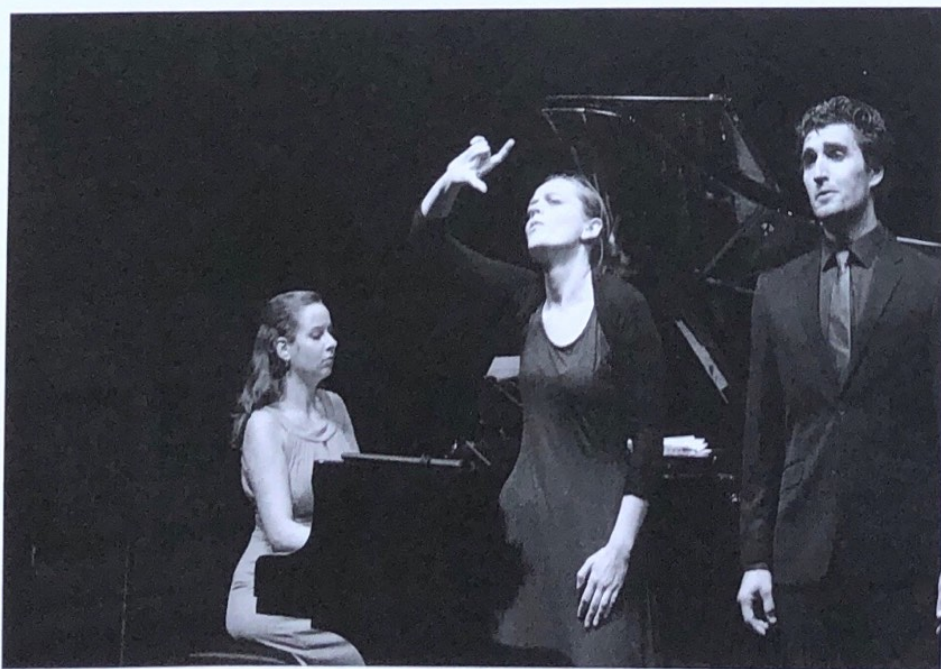
werden (ebd., 169). GebärdenMusik löst sich von den mechanisch-analytischen Übertragungsvorschlägen Jaques-Dalcrozes, wenn er zum Beispiel bezüglich der Klangfarben die Umsetzung über die «Verschiedenheit von Körperformen (Geschlechter)» (ebd.) vorschlägt. In der GebärdenMusik spielen stattdessen Körperhaltung und Mimik eine entscheidende Rolle. Harmoniefolgen werden eher in ihrer Ganzheit bezüglich der ausgelösten Emotionen oder dem Einfluss auf die Wahrnehmung von Spannung und Entspannung erfasst. Auch eine freie Interpretation durch den Rückgriff auf andere Kunstformen ist möglich. Wird ein musikalisches Werk in seiner Gesamtheit interpretiert, spiegelt sich der Aufbau auch in der Bewegung wider. GebärdenMusik ist keine lineare Übersetzung von Musik in Bewegung. Sie ist eine eigenständige Interpretation der Musik – vorbereitet zwar, aber auch spontan im Moment entstehend in Abhängigkeit vom umgebenden Geschehen.

Musik erzählt

Einmal mehr wird die Verankerung der GebärdenMusik in der Rhythmik deutlich, wenn ein drittes Mittel eingesetzt wird: die Sprache. Für hörgeschädigte und gehörlose Menschen in Deutschland ist die Muttersprache die Deutsche GebärdenSprache.² «GebärdenSprachen stehen Lautsprachen vollkommen gleichwertig gegenüber. Sie verfügen wie Lautsprachen über grammatische Regeln und einen ebenso umfassenden Vokabelschatz».³ Anders als Lautsprachen sind sie jedoch visuell, manuell-gestisch aufgebaut. Es gibt sprachliche

Besonderheiten, die aus sich heraus für eine bewegte Interpretation von Musik geeignet sind. Außerdem wird der eigene Körper einer in Deutscher GebärdenSprache sprechenden Person von vornherein stark eingebunden. Auch haben sich in der Gehörlosen-Community neue originäre Kunstformen entwickelt, die man eindrücklich beim *ViFest!* (www.vifest.de) bestaunen kann. Obwohl ohne Laute produziert, erzeugen GebärdenSprachen dennoch akustische Ereignisse. Diese müssen entweder willentlich unterbunden werden oder aber als künstlerisches Element in die Gesamtdarbietung einfließen. Je nachdem, ob die bewegte Bühnengestaltung von einem multimodalen Team ausgearbeitet wird, kann der Einsatz der GebärdenSprache ihren vielfältigen Möglichkeiten gerecht werden oder eben nicht.

Dem Benutzen von GebärdenSprache durch Hörende haftet mitunter der Beigeschmack einer kulturellen Aneignung an.⁴ Zahlreiche Konzertanfragen lehne ich als Hörende daher ab und empfehle den Veranstaltenden die Anfrage bei einem gehörlosen Kunstschaffenden. Werde ich von Hörenden auf Kultur und Sprache angesprochen, verweise ich auf Muttersprachlerinnen und Muttersprachler. Als Hörende werde ich die GebärdenSprache niemals so beherrschen wie eine Erstsprecherin. So halte ich in der Vorbereitung Rücksprache mit Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern und suche nach jedem Konzert den Kontakt zum hörgeschädigten Publikum. Die zahlreichen positiven Rückmeldungen motivieren zum Weitermachen, die negativen zu erhöhter Sorgfalt!



Ensemble AugenLieder «Goldrausch»



Silent Beethoven: Rhythmikprojekt zu Beethovens 3. Sinfonie «Eroica»

Transformation der Transformation

Konzerte mit GebärdenMusik bauen nicht nur eine Brücke zwischen Musik und Bewegung, sondern öffnen unerfahrenen Hörenden genau wie Hörgeschädigten die Welt der Musik. Zudem motivieren sie Hörende gleichsam, die Deutsche Gebärdensprache zu erlernen.

Mit GebärdenMusik wird klassische Musik zu einem multisensorischen Erlebnis, unterstützt durch Interpretation mittels Bewegung und Gebärdensprache. Gewachsen ist das Prinzip der GebärdenMusik aus meiner Zusammenarbeit mit einer schwerhörigen Leiterin eines Gebärdenchors und der Beobachtung von DGS-Musik-Dolmetschenden bei Bandkonzerten. Der Schwerpunkt bei Musik-Übersetzungen liegt zumeist auf dem Liedtext. Zwar bewegt sich die dolmetschende Person im Rhythmus des Songs, jedoch spielen andere musikalische Phänomene keine oder nur eine geringe Rolle. Allzu oft konfrontierten mich Hörgeschädigte und Gehörlose mit der Frage, warum Musik eine so große Rolle in der Hörendenwelt spielt. Oder sie verwehrten sich (verständlicherweise) dem Erleben von Musik, da sie es als akustisches Phänomen ausschließlich der Hörendenwelt zuschrieben. Anfangs war ich selbst Opfer dieses getrennten Denkens und wendete GebärdenMusik nur im Miteinander mit Hörgeschädigten an. Nach zahlreichen pädagogisch-künstlerischen Projekten mit hörenden und hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen hat sich diese Herangehensweise geändert. Wir leben zunehmend in einer visuell orientierten Welt. Auch

bei Angeboten mit (medizinisch betrachtet) hörenden Personen habe ich das Gefühl, dass ihnen zum Lauschen zunehmend Geduld und Erfahrung fehlen.

Durch den Einbezug von Tast- und visuellem Sinn wird klassische Musik für alle Menschen erlebbar, denen das Zuhören normalerweise nicht (mehr) möglich ist oder schwer fällt. Dies gilt für Hörgeschädigte genauso wie für Hörende.

Die Wechselwirkung von Musik und Bewegung macht es möglich!

1 Eine inklusionssensible Betrachtung der Zuschreibung «Hörschädigung» oder «Gehörlos» führt an dieser Stelle leider zu weit und wird jedem Lesenden selbsttätig geraten.

2 Zienert 2008

3 Ebd.

4 Näheres unter <https://nicht-stumm.de/kulturelle-aneignung-von-der-gebaerdensprache>

Laborit, Emanuelle (1995): *Der Schrei der Möwe*. Bergisch Gladbach: Lübbe

Jaques-Dalcroze, Emile (1971): *Rhythmus, Musik und Erziehung*. Unv. Nachdruck von 1921 Wolfenbüttel: Georg Kallmeyer

Salmon, Shirley (2002): *Musik als Weg zum Dialog bei hörgeschädigten Kindern*. Abdruck eines Vortrags vom 13. 5. 2002 in Wien. Online verfügbar unter: https://archiv.taubenschlag.de/cms_pics/musik.pdf (17. 3. 2023)

Zienert, Heiko (2008): *Deutsche Gebärdensprache (DGS)*. Online verfügbar unter: <https://www.idgs.uni-hamburg.de/taubwissen/sprachekultur/dgs.html> (17. 3. 2023)